



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896-

Ihre männliche Bildung der Poesie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](#)

Sechstes Capitel.

Stellung der Frau.

Zum Verständniß der höhern Geselligkeit der Renaissance ist endlich wesentlich, zu wissen, daß das Weib dem Manne gleich geachtet wurde.¹⁾ Man darf sich ja nicht irre machen lassen durch die spitzfindigen und zum Theil boshaften Untersuchungen über die vermutliche Inferiorität des schönen Geschlechtes, wie sie bei den Dialogenschreibern hin und wieder vorkommen²⁾; auch nicht dadurch, daß häufig genug der Mann als der Alleinherrcher dargestellt wird, wie z. B. A. Pandolfini unmittelbar nach der Eheschließung seiner Frau die Pflichten auseinandersezt, welche sie zu erfüllen habe, und sie mit den Worten entläßt: „Merke dies alles, denn davon werde ich Dir in Zukunft nichts mehr sagen“³⁾; auch nicht durch eine Satire, wie die dritte des Ariosto⁴⁾, welcher das Weib wie ein gefährliches großes Kind betrachtet, daß der Mann zu behandeln wissen müsse, während es durch eine Kluft von ihm geschieden bleibt. Letzteres ist allerdings in einem gewissen Sinne wahr; gerade weil das ausgebildete Weib dem Manne gleich stand, konnte in der Ehe das, was man geistige und Seelengemeinschaft, oder höhere Ergänzung nennt, nicht so zur Blüthe gelangen, wie später in der gesitteten Welt des Nordens.

Vor Allem ist die Bildung des Weibes in den höchsten Ständen wesentlich dieselbe wie beim Manne. Es erregt den Italienern der Renaissance nicht das geringste Bedenken, den literarischen und selbst den philologischen Unterricht auf Töchter und Söhne gleich-

¹⁾ Biographieen von Frauen s. o. Bd. I, S. 162, 186 ff. Zu vergleichen ist dazu die ausgezeichnete Arbeit von Attilio Hortis: *Le donne famose descritte da Giovanni Boccacci*. Triest 1877. Besonders auch Janitschek: *Vorträge* S. 48—73, 110 ff., dessen

Angaben für das Folgende dankbar benutzt sind.

²⁾ *Excursus XX* s. am Ende des Abschn.

³⁾ Vesp. Bittieci im Leben des Agn. Pandolfini.

⁴⁾ An Annibale Maleguccio, sonst auch als 5. und 6. bezeichnet.

mäßig wirken zu lassen (Bd. I, Abschn. III, Kap. 6); da man ja in dieser neuantiken Cultur den höchsten Besitz des Lebens erblickte, so gönnte man sie gerne auch den Mädchen. (Doch fehlt es freilich nicht an Stimmen, welche für Mädchen eine wesentlich andere Erziehung verlangten als für Knaben und welche die allzugroße Beschäftigung mit gelehrten Dingen den Frauen abriethen.)¹⁾ Wir sahen, bis zu welcher Virtuosität selbst Fürstentöchter im lateinischen Reden und Schreiben gelangten (Bd. I, Abschn. III, Kap. 7).²⁾ Manche Frauen, wie Isotta Nogarola³⁾, die Freundin Guarinos, entzogen sich der Ehe um sich ausschließlich gelehrt Studien zu widmen; nur wenige weihten sich der Kunst wie Catarina de' Vigri (gest. 1463) und Proverzia Rossi (gest. 1530), und von diesen brachte es nur die Letztere zu besonderer Bedeutung. Andere mußten wenigstens die Lectüre der Männer theilen, um dem Sachinhalt des Alterthums, wie er die Conversation großtheils beherrschte, folgen zu können. Noch Andere betheiligten sich an ernsten religiösen und moralphilosophischen Fragen, z. B. bei den Unterredungen in der Villa des Antonio Alberti in Florenz (1389), wo die schöne Cosa, die einmal als Siegerin hervorging, als Grundsatz aussprach: „Die florentinischen Frauen bemühen sich durch eigene Kraft im Reden und Thun Fortschritte zu machen, damit sie nicht von Männern getäuscht werden können“.⁴⁾ Weiter schloß sich daran die thätige Theilnahme an der italienischen Poesie durch Canzonen, Sonette und Improvisation, womit seit der Venezianerin Cassandra Fedele (1455 bis 1558, ihre ersten Dichtungen Ende des 15. Jahrhunderts) eine Anzahl von Damen berühmt wurden; Vittoria Colonna (S. 113) kann sogar unsterblich heißen. Wenn irgend etwas unsere obige Behauptung beweist, so ist es diese Frauenpoesie mit ihrem völlig männlichen Ton. Liebessonette wie religiöse Gedichte zeigen eine

¹⁾ Excurss XXI s. am Ende des Abschnittes.

cum placida audierat, subridendo.
Aschbach, Gesch. d. Wiener Universität,
Bd. II, S. 10 Num.

²⁾ Als die ungarische Königin Beatrix, eine neapolitanische Prinzessin, 1485 nach Wien kam, wurde sie lateinisch angeredet und arrexit diligenter aures domina regina saepe,

Aschbach, Gesch. d. Wiener Universität,
Bd. II, S. 10 Num.

³⁾ Sieber Isotta N. Rosmini II,
67 fg., G. Voigt Pius II. III, 515 fg.

⁴⁾ Il Paradiso degli Alberti ed.
Weselofisti II, 2 pag. 33.